

# «Nur Druck machen bringt nichts

estern hat der Nationalrat über Jugendfragen gestritten. Was hats gebracht? Zwei junge Parlamentarier, Tiana Angelina Moser (Grünliberale, ZH) und Lukas Reimann (SVP, SG), geben Antworten.

Interview Jürg Ackermann

**Frau Moser, Herr Reimann, Ihre Jugendzeit liegt noch nicht weit zurück. Wurde bei Ihnen auf dem Pausenplatz geprügelt?**

Lukas Reimann: Mit Gewaltproblemen bin ich als Schüler wenig in Kontakt gekommen. Seit ich 15 bin, hat sich aber einiges verändert. Wir sehen das bei den Neueintritten bei der Jungen SVP. Viele schreiben, sie hätten gerade eine Schlägerei gehabt. Junge Frauen sprechen davon, dass das, was sie im Ausgang erleben, zu weit gehe.

**Tiana Moser: Ich bin im Kanton Zürich auf dem Land aufgewachsen. Gewalt gab es kaum. Ich teile die Ansicht: Wir haben heute eine relativ hohe Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft. Wir müssen das Problem ernst nehmen, aber man darf nicht auf Panik machen.**

**Herr Reimann, Sie haben in Ihrer Rede heute im Nationalrat ein düsteres Bild der Jugend gezeichnet. Man hatte das Gefühl, das Ende der Welt sei nahe.**

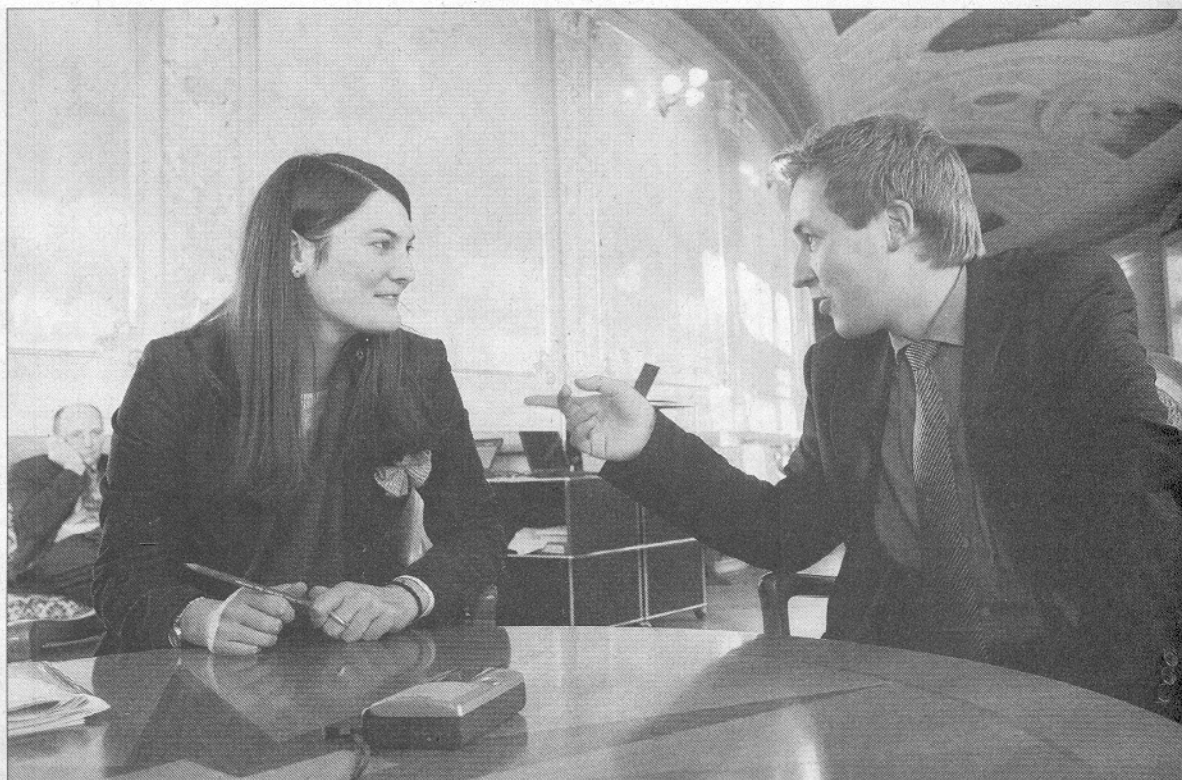
Reimann: Man kann nicht sagen, die Medien bauschen einfach ein paar Fälle auf, und sonst ist alles gut. Jugendliche berichten mir, sie seien im Rheintal oder im Aargau grundlos zusammengeschlagen worden. Das ist nicht Panikmache. Man muss das Problem beim Namen nennen.

**Moser: Die Gewalt gibt es. Gewalttaten auf dem Computer, Pornografie auf Handys haben einen Einfluss. Das ist, wie im Fall Seebach, eine Eigendynamik übernommen, die Eltern und Schulen überfordert. Aber wir müssen verschiedene Lösungen suchen. Wir können nicht das Erwachsenen-Strafrecht einfach auf die Jugend ausdehnen und dann meinen, es sei alles gelöst, wie das die SVP vorschlägt.**

**Eine Studie der Universität Zürich hat gezeigt, dass nicht die Zahl der Gewalttaten steigt, sondern die Zahl der Anzeigen.**

Reimann: Ich muss diese Studie in Frage stellen. Das persönliche Empfinden der Bevölkerung ist ein anderes. Es gibt auch Studien, die belegen, dass die Ränge der Gewalt zugenommen hat. Dafür braucht es repressive Massnahmen.

**Moser: Aber was heisst das konkret? Das bedeutet, dass Jugendliche mit 15 ins Gefängnis sollen. Dadurch allein werden sie nicht zu besseren Men-**



**Sowohl Tiana Angelina Moser (29, GLP, ZH) wie Lukas Reimann (25, SVP, SG) finden, dass das Parlament in Jugendfragen noch einiges aufzuholen hat. (Alessandro della Valle)**

schen. Nur Druck aufsetzen bringt nichts.

Reimann: Ich bin teilweise einverstanden, es braucht auch andere Massnahmen. Aber von eurer Seite wird verschwiegen, dass viele Straftäter ausländische Jugendliche sind. Diese muss man zur Integration verpflichten.

Moser: Ich will das gar nicht verschweigen, aber es werden auch Schweizer straffällig.

**Der Nationalrat hat beschlossen, dass in Kriminalstatistiken die Nationalität der Täter angegeben werden soll. Frau Moser, haben Sie dem zugestimmt?**

Moser: Ja, aber ich weiss auch um die

Gefahr einer solchen Transparenz, dass nämlich einzelne Kreise mit dem Finger nur auf Menschen aus gewissen Ländern zeigen. Ausgrenzung löst das Problem nicht, die Migration ist eine Realität. Wer dauernd die Probleme hochschauelt, verschlimmert die Situation.

**Sprechen wir von positiven Dingen. Die Schweizer Fussball-Nationalmannschaft hätte sich ohne Spieler mit «Migrationshintergrund» kaum je für eine Endrunde qualifiziert. Herr Reimann, verschweigen Sie die Erfolgsmeldungen?**

Reimann: Meine ersten Sätze in meinem Votum waren: Die Schweizer Jugend leistet Grossartiges. 98 Prozent machen keine Probleme, auch ein sehr grosser Teil der Jugendlichen mit Migrations-

Hintergrund nicht. Umso mehr muss wir die Problem-Macher härter bestrafen, weil alle anderen darunter leiden.

**Warum gibt es Jugendgewalt? Ist die antiautoritäre Erziehung der 68er-Eltern schuld?**

Moser: Wir dürfen nicht den Finger auf andere zeigen, sondern machen, nur eine Ursache zu suchen. Es gibt eine gewisse Desorientierung, nicht nur der Werte in der ganzen Gesellschaft, nicht nur bei der Jugend. Aber ich teile die Ansicht: Es ist wichtig, dass die Eltern in die Verantwortung getreten. Aber wichtig ist auch, dass wir Verantwortung und Toleranz fördern.

Reimann: Es gibt Grundwerte wie Höflichkeit, Anstand, Demokratie für alle gelten müssen. Die Generation unserer Eltern hat zu wenig Schulpflicht gesetzt. Schulsysteme, bei denen Schüler den Lehrinhalt selber bestimmen, das kann es einfach nicht sein. Ich glaube, auch bei den Linken hat es Umdenken stattgefunden. Dass es ein Beitrag auf mehr Transparenz in der Kriminalstatistik angenommen wurde, das finde ich positiv überrascht.

**Das Parlament hat heute über 400 Anträge behandelt. Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?**

Moser: Schade war, dass viele Anträge mit familienpolitischem Hintergrund abgelehnt wurden. Hier sind wir in der Schweiz noch weit zurück.

Reimann: Die Debatte war ein Schritt in die richtige Richtung. Das Parlament hat gezeigt, dass es Jugendfragen ernst nimmt. Aber wir müssen noch weiter gehen.

## Herkunft ausweisen

Drei Stunden Debatte über Jugendfragen und wechselnde Mehrheiten: Der Nationalrat beschloss am Mittwoch, dass in Kriminalstatistiken die Nationalität transparent gemacht werden soll. Neue inhaltliche Erkenntnisse brachte die Monsterdebatte über Kinder- und Jugendfragen nicht, wie auch Innenminister Pascal Couchepin feststellte. Trotzdem sei die Diskussion wichtig gewesen.

Inhaltlich verlief die Diskussion in der Tat entlang altbekannter Argumentationslinien. Die SVP-Vertreter kritisierten lasche 68er-Eltern, beklagten die hohe Kriminalität ausländischer Jugendlicher und forderten härtere Strafen für delinquente Jugendliche. Die SP forderte ihrerseits, Prävention und Förderung

der Jugendlichen ins Zentrum zu stellen. Die Jugendgewalt werde von den Medien überbewertet und von einer populistischen SVP ausgeschlachtet. CVP und FDP bewegten sich in ihren Voten zwischen diesen beiden Polen.

Zwischen diesen Extremen pendelte auch das Abstimmungsverhalten des Nationalrats: Mit 108 zu 76 Stimmen wurde eine Motion der SVP-Fraktion angenommen. Diese verlangt, dass bei der Erhebung von Kriminalstatistiken auch die Herkunft eines Delinquenten erhoben wird. Daneben wurde auch eine Motion von Viola Amherd (CVP, VS) für ein Bundesgesetz zur Förderung und zum Schutz von Kindern und Jugendlichen mit 95:91 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. (sda)